

# Schwerpunkt Putschversuch: Stimmen aus Liechtenstein

**Mit Spezialeinheit trainiert**

**Kayar: «Situation schwierig und unübersichtlich»**

**SCHAAN** Der liechtensteinische Kampfsportprofi Metin Kayar hat den Putschversuch im Fernsehen verfolgt. «Ich hatte gerade den Fernseher an, als die erste Eilmeldung über den Bildschirm flackerte», erzählt Kayar. Die gegen die Putschisten kämpfende Türkische Spezialeinheit (Cevik Kuvvet) ist dem Meister bestens bekannt, da er ihnen erst vor Kurzem als Instruktor Unterricht im Nahkampf gab. Er steht deshalb mit den Polizisten auch in regelmässigem Kontakt. «Einige von ihnen mussten am Wochenende den Putschisten Widerstand leisten», führt Kayar aus. Die Situation ist für ihn jedoch etwas undurchsichtig, da die Polizei in der Türkei in der Regel sehr eng mit dem Militär zusammenarbeitet, wie er von der türkischen Spezialeinheit weiss. Deshalb warnt Metin Kayar auch davor, dass jetzt voreilig Partei ergriffen wird, denn die Situation sei schwierig und unübersichtlich. Es lasse sich nur schwer sagen, wie sich der Putschversuch konkret abgespielt habe. Auch wenn Metin Kayar die Situation in der Türkei genau verfolgt, gilt seine Verbundenheit doch Liechtenstein: «Ich bin Liechtensteiner mit türkischer Abstammung und hier geboren und aufgewachsen», betont er. Deshalb habe er auch all seine sportlichen Erfolge für Liechtenstein errungen. «Die Geschehnisse vom Wochenende finde ich traurig. Ich wünsche mir einfach Frieden in der Türkei und auf der Welt», erklärt Kayar. (alb)



Metin Kayar.  
(Foto: ZVG)

ANZEIGE

Das «Volksblatt»  
Zwitschert: @volksblatt

## «Ich konnte nicht realisieren, dass es heute noch einen Putsch geben kann»

**Türkei** Derya Kescis Tochter war während des Putschversuchs in der Türkei. Kesci erzählt, wie sie persönlich in Liechtenstein dieses Wochenende erlebte.

VON SEBASTIAN ALBRICH

**D**er Putschversuch, der am Freitagabend die Türkei erschütterte, kam für das Land und die Welt völlig unerwartet. Die traurige Bilanz einer unübersichtlichen Nacht voller Feuergefechte mindestens 265 Tote und 1400 Verletzte. In Liechtenstein wurden die sich entfaltenden Ereignisse ebenfalls gebannt verfolgt. So auch Derya Kesci, die sich als Liechtensteinerin der Türkei - als Land ihrer Familie, Freunde und Erinnerungen - immer noch stark verbunden fühlt. Ihr bescherte die Nachricht vom Putschversuch eine Nacht voller Unsicherheit und Sorge. «Es war ein schrecklicher Abend. Nein, es war der schrecklichste Abend in meinem ganzen Leben», erklärt Derya Kesci. Sie war mit ihrer Freundin zu Hause als sie plötzlich eine SMS erhielt, sie solle den Fernseher einschalten, in der Türkei würde geputscht. Zuerst habe sie gedacht, es sei wieder ein Terroranschlag und es nicht wirklich ernst genommen. Dann seien die Nachrichten langsam über die Sozialen Medien reingekommen, denn die türkischen Sender brachten nichts. «Je mehr ich las, desto bewusster wurde mir, dass diese Sache eine gefährliche Aktion werden könnte», erzählt Kesci, «doch konnte ich trotzdem nicht realisieren, dass es heute noch einen Putsch geben könnte.» Als dann jedoch die Erklärung der Putschisten auf dem türkischen Nationalfernseher TRT verlesen wurde, kamen ihr die Bilder vom Putsch 1980 vor Augen und sie rief sofort ihre Tochter an, welche sich in der Türkei befand und auch noch befindet. Die erste Frage der Tochter war: «Mama, auf der europäischen Seite von Istanbul gibt es Darbe (Putsch), das ist Krieg, kannst du mich jetzt nicht abholen kom-



Die Bürger als Retter der Demokratie in der Türkei. (Foto: Keystone/AP/Malla)

men?» «Von da an hatte ich nur noch Angst. Ich habe auf allen Kanälen die Nachrichten geschaut und jedes Familienmitglied angerufen. Am Ende des Tunnels kein Licht zu sehen, ist das Schrecklichste. Wir haben zwei Tage nicht geschlafen, auch nachdem es zum Glück vorbei war. Ich bin heute immer noch sehr besorgt, doch der erste Schock ist vorüber», führt Derya Kesci aus.



«Je mehr ich las, desto bewusster wurde mir, dass diese Sache eine gefährliche Aktion werden könnte.»

DERYA KESCI

### Sieg der Demokratie

In der Zwischenzeit hat der türkische Ministerpräsident Binali Yildirim den vergangenen Freitag als «Feiertag der Demokratie» bezeichnet. Wobei auch hier Stimmen laut werden, die hinterfragen, ob ein Sieg und eine Stärkung Erdogans, tatsächlich als Sieg für die Demokratie verbucht werden könne. Hier werde ein Detail bewusst oder unbewusst übersehen, weist Derya Kesci hin: Die Retter der Demokratie in der Türkei seien die Bürger. Das Volk habe sich quer vor das Militär gestellt

und deutlich gesagt: «Wir wollen euch nicht. Wir wollen keine Militärmacht, wir wollen keinen Putsch, wir wollen unsere Regierung selbst wählen». Dass bei den vergangenen Wahlen immer Erdogan gewonnen hat, sei in diesem Moment absolut nicht das Thema gewesen, so Kesci. Die Botschaft lautete: Wir wollen keinen Putsch! Die Türkei kennt vier durchgeführte Putsche und die schrecklichen Ereignisse des letzten Putschs seien den meisten heute noch präsent, erläutert Kesci. Ca. 650 tausend Menschen wurden damals verhaftet, darunter alle Politiker, Parteimitglieder und viele Zivilisten. Sie wurden gefoltert, manche auch ermordet. Ein Volk, welches vor nicht so langer Zeit solche Erfahrung machen musste, entscheide sich laut Kesci für die Demokratie - unabhängig von der Staatsspitze. Dennoch wäre der Verlust Erdogans laut Kesci eine grosse Katastrophe für seine Wähler, welche ca. 50 Prozent der Wahlberech-

tigten ausmachen. Seit der Gründung der Türkei sei das Volk immer mit den gleichen Problemen konfrontiert gewesen. Es habe keine wirklich anhebende «goldene Zeit» der Demokratie und Wirtschaft gegeben, dazu hätten die vergangenen vier Putsche sehr viel beigetragen. Die Themen heute waren nach Ansicht Kescis auch die Themen von vor 50 Jahren; turbulente Wirtschaft, Terror, Meinungsfreiheit, Religion, Differenzierungen etc. «In der ersten Legislaturperiode hat Erdogan den Menschen Hoffnung gegeben. Die Wirtschaft ist aufgeblüht, Menschen hatten mehr Freiheiten, er wurde auf internationalen Zeitschriften für den charismatischsten Mann der Politik gewählt, es gab neue Möglichkeiten und sehr viel Unterstützung vom Staat für den kleinen Bürger», argumentiert sie. Dies führe ihrer Meinung nach dazu, dass viele Bürger die Politik Erdogans wenig kritisieren.

### «Volk muss sich nun beruhigen»

Dies zeigt auch die aktuelle Entwicklung in der Türkei. Denn nachdem der Putschversuch einigermassen niedergeschlagen war, kündigte Erdogan bereits am Samstag ein hartes Vorgehen gegen Putschisten und Gegner an und nutzt die Chance, Militär und Staatsapparat zu «säubern», bislang wurden rund 13 000 Staatsbedienstete suspendiert. Aus der Bevölkerung wurde der Ruf nach der Wiedereinführung der Todesstrafe laut, den Erdogan auch bereits aufgriff. Ein Vorgehen, das nicht nur vonseiten Europas bereits stark kritisiert wird. Auch Derya Kesci stellt sich klar gegen die Todesstrafe. «Die Todesstrafe wieder einzuführen, wäre ein Schlag ins Gesicht. Das türkische Volk muss sich nun beruhigen und emotionslos, menschlich und weiterhin demokratisch denken.» Dass Erdogan nun seine Macht zementieren konnte und einen Persilschein zum Umsetzen all seiner gewünschten Massnahmen erhalten hat, glaubt sie nicht: «Es war sehr knapp am Freitagabend und Erdogan war auf das Volk angewiesen. Und wie stark das Volk sein kann, wenn sich alle Parteianhänger vereinen, muss nun auch Erdogan bewusst sein.»

Seite 8

**D**ie moderne Türkei wurde in den frühen 1920er-Jahren von Kemal Atatürk begründet, dem militärischen Führer, der das Land von einer gemeinsamen Besatzung der Briten, der Franzosen, der Italiener und der Griechen befreit hatte. Dies geschah nach der türkischen Kapitulation am Ende des Ersten Weltkriegs. Die neue Republik war streng säkular und entwickelte belastbare demokratische Institutionen. Kemal Atatürk war bis zu seinem Tod im Jahr 1938 der unbestrittene Führer seines Landes. Die moderne Türkei wurde nach dem Grundgerüst der damaligen europäischen Nationalstaaten entworfen - mit ihrer zentralisierten Verwaltung, ihrer Trennung von Staat und Religion und ihrer Festlegung auf eine offizielle Amtssprache. Wie im französischen und italienischen Modell wurde kein Schutz für ethnische Minderheiten vorgesehen. Dieses System wurde als «Kemalismus» bezeichnet. Das türkische Militär spielte eine wichtige Rolle für den Schutz der verfassungsrechtlichen Grundlagen, vor allem für den säkularen und einheitlichen Charakter des Staates. In der Vergangenheit hat die Armee mehrere Male, oft in Form von Staatsstreich, in-

terveniert, um den Kemalismus aufrecht zu erhalten, wenn er bedroht wurde. Dennoch kam es schlussendlich nie zur Etablierung einer Militärdiktatur.

### Sekuläre Prinzipien wurden geschwächt

Die jetzt regierende Gerechtigkeits- und Entwicklungspartei (AKP) wurde im Jahr 2001 gegründet; sie hat einen moderat islamistischen Charakter, fügte sich jedoch in den Verfassungsrahmen der Türkei ein. Mitbegründet von Recep Tayyip Erdogan, hält die Partei jetzt eine Mehrheit im Parlament und mit Erdogan stellt sie den Präsidenten. Während der letzten Dekade der Herrschaft der AKP ist der Kemalismus weitgehend aufgegeben worden, die säkularen Prinzipien wurden geschwächt und die Macht des Präsidenten gestärkt. Auch die politische Rolle der Streitkräfte ist begrenzt worden - teilweise aufgrund des Drucks aus der Europäischen Union bei den Verhandlungen über den Beitritt der Türkei. Viele in der Türkei und im Ausland sind besorgt, dass das Land von einer liberalen Demokratie in einen islamistischen Staat transformiert wird, der dem Amt des Präsidenten zu viel Macht einräumt. Obwohl

### Gastkommentar

## Gescheiterter Staatsstreich markiert Ende des Kemalismus



PRINZ MICHAEL

GIS-GRÜNDER

sich der politische Einfluss der Armee in den letzten Jahren aufgelöst hat und die AKP-Regierung viele ihrer Kommandeure ersetzte, kamen immer wieder Gerüchte auf, dass es erneut einen Militärputsch geben könnte, um die kemalistischen Prinzipien zu verteidigen. Präsident Erdogans jüngster Vorschlag, den syrischen Flüchtlingen die türkische Staatsbürgerschaft anzubieten, könnte in Teilen der Armee als endgültige Provokation angesehen worden sein: Der Kemalis-

mus ist um die Werte der türkischen Ethnie zentriert.

### Spärliche Unterstützung

Und tatsächlich kam es zum Versuch eines Militärputsches. Die Regierung war offenbar darauf vorbereitet und der Putsch scheiterte. Die entscheidenden hochrangigen Militärs unterstützten erst gar nicht den Versuch, während der Regierung die Mobilisierung der Bürger auf den Strassen gegen den Coup gelang. Präsident Erdogans Vergeltung folgte sofort. Regime, die Staatsstreich abwehren konnten, leiten hieraus normalerweise neue Kraft ab und können so ihre Macht weiter festigen. Rund 3000 Mitglieder der türkischen Streitkräfte sind bereits festgenommen worden und mehr als 2000 Beamte im Justizsystem wurden entlassen. Ausländische Regierungen, einschliesslich der Vereinigten Staaten, haben sich beeilt, ihre Unterstützung für die ordnungsgemäss gewählte Regierung zum Ausdruck zu bringen. Die Türkei steht nicht kurz davor, ihr parlamentarisches System aufzugeben. Nach dem gescheiterten Putsch könnten die Behörden jedoch noch härtere Massnahmen gegen die «ausserparlamentarische» Opposition ergreifen und stärkere

Kontrollen der Justiz einführen. Die Chance könnte genutzt werden, um weitere Verfassungsänderungen durchzuführen, die die Position des Präsidenten stärken.

### Über den Verfasser

Prinz Michael von und zu Liechtenstein ist Präsident des Verwaltungsrates von Industrie- und Finanzkontor Ets., einem führenden liechtensteinischen Treuhandunternehmen im Bereich der langfristigen Vermögenssicherung (Wealth Preservation). Im Weiteren ist er Gründer und Chairman der Geopolitical Intelligence Services Vaduz, einem geopolitischen Beratungs- und Informationsdienst. Seine Ausbildung als Magister in Sozial- und Wirtschaftswissenschaften schloss er an der Wirtschaftsuniversität Wien ab. Prinz Michael ist Vorstandsmitglied der liechtensteinischen Treuhandkammer und Präsident des in Vaduz ansässigen Think Tanks European Center of Austrian Economics Foundation.

Das «Volksblatt» gibt Gastautoren Raum, ihre Meinung zu äussern. Diese muss nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Copyright: Geopolitical Intelligence Services AG, Vaduz, 2016. Weitergehende Informationen zum Thema gibt es auf der Internetseite [www.gisreportsonline.com](http://www.gisreportsonline.com).

